Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Breslau: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Meotbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frank. — München: C. Mazowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31ᵉᵐ rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 533. [32. Jahrgang.] **Berlin, Sonntag den 13. November 1892, Morgens.** **[32. Jahrgang.] Nr. 533.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die Post-Expeditionen für 8 Mark inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW., Wilhelmstraße 32**, zu richten, und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten.
Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung; unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Sonnabend 12. November. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung einer Interpellation des Grafen Hohenwart betreffs des Erlasses des Wiener Bezirksschulraths über das Schulgebet der katholischen Kinder resp. das Kreuzzeichen legte der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch den Sachverhalt und die Entstehung der insgemeinmäßigen Behandlung des Erlasses dar und hob hervor, die Erledigung des Landesschulraths betreffs des Beschlusses des Bezirksschulraths habe auf einer irrthümlichen und unrichtigen Geschäftsbehandlung beruht, welche von der Statthalterei entdeckt worden sei und unverzüglich die nöthige Korrektur erfahren habe. Der Minister behält sich vor, in dem weiteren Stadium der Angelegenheit das dem Ministerium zustehende Aufsichtsrecht geltend zu machen; er werde keine Verfügung zulassen, welche die religiösen Gefühle der katholischen Bevölkerung verletze.

Paris, Sonnabend 12. November. Die wegen der Explosion in der Rue des Bons Enfants eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt. Die bei dem Kürschner Rabe beschlagnahmten Flaschen enthielten feinen Explosivstoff.

Paris, Sonnabend 12. November. Ein hier vorliegendes Telegramm aus Rio de Janeiro bezeichnet die Meldung New-Yorker Blätter, daß in der Provinz Rio Grande eine Revolution ausgebrochen sei, als vollständig unbegründet.

Paris, Sonnabend 12. November. Deputirtenkammer. Der Deputirte Pontois (Boulangist) brachte einen Antrag ein betreffend die Aufhebung des Vorrechts der Großwürdenträger der Ehrenlegion, welche von einfachen Privatpersonen nicht vor den ordentlichen Gerichten belangt werden können. Der Antrag zielt auf Lesseps und dessen Verhältniß zur früheren Panamagesellschaft. Pontois verlangte außerdem die Dringlichkeit für seinen Antrag. Angesichts der Erklärungen des Justizministers Ricard, welcher betonte, daß der Antrag keine rückwirkende Kraft haben könne, wurde die Dringlichkeit mit 390 gegen 137 Stimmen beschlossen. Nachdem hierauf die Kammer den Antrag Pontois auf Eintreten in eine sofortige Berathung mit 357 gegen 117 Stimmen genehmigt hatte, wurde der Antrag mit 519 gegen eine Stimme angenommen.

London, Sonnabend 12. November. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" wird im „Foreign Office" ebenso wie im Bureau der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft erklärt, daß die Meldung, das englische Kabinet habe beschlossen, Uganda nicht zu räumen, jegliches amtlichen Charakters entbehre. Die Gesellschaft habe von der Regierung keinerlei Mittheilung wegen Ugandas erhalten.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hofprediger Wendlandt zu Potsdam, dem emeritirten Pfarrer Bartholo zu Köfen im Kreise Naumburg a. S. und dem Fabrikbesitzer Otto Langen sen. zu M.-Gladbach den Rothen Adlerorden vierter Klasse,

dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Medizinalrath Dr. Olshausen und dem bisherigen Landrath des Kreises Grafschaft Hohenstein, Kammerherrn v. Davier zu Geggerede im Kreise Gardelegen den königlichen Kronenorden zweiter Klasse,

dem bisherigen ordentlichen Lehrer an der Victoriaschule zu Berlin Dr. phil. Draeger, dem Revierförster Stumpe zu Theerbude, Oberförsterei Lyck, dem Eisenbahnstationsvorsteher a. D. Siebert zu Cassel, bisher zu Fronhausen im Kreise Marburg, und dem Werft-Betriebssekretair a. D. Waechter zu Neufstadt a. d. D., bisher zu Wilhelmshaven, den königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem emeritirten Lehrern May zu Gosek im Kreise Querfurt und G. F. Meyer zu Halberstadt den Adler von Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern,

den Revierförstern Salek zu Erbach, Oberförsterei Neupfalz, und Dormann zu Lützelsoon, Oberförsterei Kirchberg, dem Eisenbahnzugführer a. D. Krause zu Bromberg und dem Oekonomen und Diener am Schullehrer-Seminar zu Oranienburg Johann Wilhelm Meinke das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem Polizeigefängniß-Aufseher Jacob zu Bromberg das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie

dem Polizeilieutenant Dietrich zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes erster Klasse des königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem Generalmajor Schuch, Kommandanten von Posen, dem Generalmajor v. Schweinichen, Inspekteur der Jäger und Schützen, und dem Generalmajor v. Wittenburg, Inspekteur der 2. Pioinspektion; des Komthurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten v. Renthe gen. Fink, Chef des Generalstabes des 5. Armeekorps; des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Major Frhrn. v. Fritsch, Adjutanten beim Generalkommando des 5. Armeekorps; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann v. Spies, Platzmajor von Posen; des königlich sächsischen Albrechts-Kreuzes: dem Musikdirektor Goldschmidt beim Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7; des königlich sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Bijouteriemeister Daun im Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1; des Ehrenkreuzes des großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens: dem Major v. Trotha, Kommandeur des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9; des Komthurkreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Oberstlieutenant v. Liebermann, Kommandeur des Thüringischen Husarenregiments Nr. 12; des Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern desselben Ordens: dem Major v. Thümen im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Justizrath Reuschel, Divisionsauditeur der 8. Division, und dem Hauptmann Günther im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Premierlieutenant Gerstenberg im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96, dem Sekondlieutenant Bracht in demselben Regiment, kommandirt als Adjutant zum Bezirkskommando Altenburg, und dem Sekondlieutenant v. Kries in demselben Regiment; des dem herzoglich sachsen-ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes: dem Wachtmeister Seyfand und dem Wachtmeister und Zahlmeister-Aspiranten Schwalbe, beide im Kürassierregiment von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7; der demselben Orden affiliirten silbernen Verdienstmedaille: dem Bezirksfeldwebel Beyer vom Bezirkskommando Altenburg, dem Wiesfeldwebel Werner, den Sergeanten Lampe, Nienhold, Müller und Gebhardt und den Hobolsten Beck und Laas, sämmtlich vom 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96; des fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major Grafen v. Haslingen im 3. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 71; derselben Dekoration dritter Klasse: dem Hauptmann Kapell in demselben Regiment; der fürstlich schwarzburgischen Ehrenmedaille in Silber: den Feldwebeln Fröhlich und Albrecht in demselben Regiment;

ferner: des Offizierkreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone und des Offizierkreuzes des königlich niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Rittmeister v. Schuckmann im Kürassierregiment Königin (Pommersches) Nr. 2, kommandirt zur Lehrgendarmerie; des Großkreuzes des königlich schwedischen Nordstern-Ordens: dem Major z. D. v. Donop vom Landwehrbezirk Weimar; sowie des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich schwedischen Schwertordens: dem Major Strahl Freiherrn v. Salis-Soglio im 1. Badischen Leib-Dragonerregiment Nr. 20.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Oberlehrer am Gymnasium zu Dramburg, Professor Dr. Heinrich Kleist zum Gymnasialdirektor zu ernennen, sowie

dem praktischen Arzt Dr. med. Loebinger in Kattowitz den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Dem Landgerichtsdirektor Meydam in Halle a. S., dem Landgerichtsrath Grabhoff in Göttingen und dem Amtsgerichtsrath Pottlitz bei dem Amtsgericht I in Berlin ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Versetzt sind: der Landgerichtsrath Fritsch in Neisse an das Landgericht zu Halle a. S., der Landgerichtsrath Bohm in Neu-Ruppin als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst und der Amtsrichter Correns in Münstermaifeld an das Amtsgericht zu Citorf.

Der Staatsanwalt Dr. Gennat in Beuthen ist behufs Uebertritts in den Dienst der Freien und Hansestadt Hamburg die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

Dem Rechtsanwalt und Notar Gaul in Wattenscheid ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Lingenbrink bei dem Landgericht zu Köln und der Rechtsanwalt Scholtz bei dem Amtsgericht in Westerstede.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Justizrath Werne aus Recklinghausen bei dem Landgericht in Bochum, der Rechtsanwalt Dr. Max Meyer bei dem Landgericht in Frankfurt a. M., der Rechtsanwalt Zibell aus Breslau bei dem Amtsgericht in Loslau, der Rechtsanwalt Steffen aus Rhein (Ostpreußen) bei dem Landgericht in Allenstein, der Rechtsanwalt Pulvermann bei dem Landgericht in Halberstadt, der Rechtsanwalt Lingenbrink aus Köln bei dem Amtsgericht in Kreuznach, der Gerichtsassessor Jaeyer bei dem Landgericht in Altona und der Gerichtsassessor Dr. van Biema bei dem Landgericht in Hannover.

Der Landgerichtsrath Frhr. v. Bothmer in Greifswald, der Landgerichtsrath Pfizner in Halle a. S. und der Amtsgerichtsrath Welthusen in Lüd sind gestorben.

Dem Lehrer an der königlichen Baugewerkschule in Nienburg, Ingenieur Dr. Seipp, ist der Titel Oberlehrer beigelegt worden.

Die Katasterkontrolleure Steuerinspektor Hansen aus Flensburg und Henning aus Mohrungen sind zu Katasterinspektoren ernannt, und es ist ihnen die Stelle eines Katasterinspektors bei der Königlichen Regierung in Trier bezw. Schleswig verliehen worden.

Die Katasterkontrolleure Broll zu Frankfurt a. M., Schneider in Langenschwalbach und Anacker in Rennerod sind in gleicher Dienstegenschaft nach Braunfels, Frankfurt a. M. und bezw. Langenschwalbach versetzt; der Katasterassistent Baldus in Wiesbaden ist zum Katasterkontrolleur in Rennerod bestellt worden.

Der bisher der kaiserlichen Botschaft in Rom zugetheilte Wasserbauinspektor, Baurath Keller, ist nach Berlin versetzt und dem Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmung besonders ausgesetzten Flußgebieten behufs Verwendung in dem diesem Ausschuß beigegebenen Bureau überwiesen worden.

Dem Gymnasialdirektor Dr. Kleist ist die Direktion des Gymnasiums zu Dramburg übertragen worden.

Bei dem Hause der Abgeordneten ist dem bisherigen Feldwebel Hartmann die Stelle des Hausinspektors übertragen worden.

Das endgültige Ergebniß der Neuwahlen zur italienischen Kammer wird zwar erst morgen oder übermorgen, nachdem eine größere Anzahl von Stichwahlen zum Vollzug gelangt sein wird, mit Sicherheit festgestellt werden können. Indessen kann man schon jetzt ohne Befürchtung eines Widerspruchs behaupten, daß am Tage der Kammereröffnung nahezu vier Fünftel der Versammlung eine gewaltige Majorität repräsentiren werden, die sich ihrer Grundrichtung nach als regierungsfreundlich bezeichnen läßt. Von den 508 Abgeordneten der Kammer sammelt die ausgesprochene Opposition nur etwas über 100 Mann um ihre Fahne.

Der hervorragendste Zug der Wahlbewegung besteht in der fast völligen Ausmerzung der republikanisch-irredentistischen Elemente. An die Stelle der intransigenten Radikalen sind fast überall monarchische Radikale getreten, von denen einige, wie Barzilac in Rom, in ihr jetziges Lager aus dem der Unversöhnlichen herübergekommen sind. Das Volk von Italien streift immer mehr die Tendenzen ab, welche ihm aus der Zeit der Einheitsbewegung, welche ja vielfach an revolutionaire Gefühle appelliren mußte, anhaften geblieben sind. Von den „unerlösten Brüdern", von Trient und Triest war während des Wahlfeldzuges, der im Uebrigen sehr ruhig und in bester Ordnung verlief, nur wenig die Rede.

Damit ist auch gesagt, daß die Politik des Dreibundes im Lande kaum noch einen verschwindenden Widerspruch erfährt, daß die Nothwendigkeit eines Anschlusses an die europäischen Zentralmächte als zu den selbstverständlichen Grundsätzen des öffentlichen Lebens gehörend betrachtet wird. Wenn da und dort vielleicht noch die Gefühle anderswohin neigen, so sind die Italiener durchgängig so kühl und nüchtern denkende Politiker, daß da, wo es die Sympathieen nicht thun, der erwägende Verstand zu Gunsten der Friedenspolitik des Dreibunds entscheidet.

Die Arbeit, zu welcher die italienische Volksvertretung unmittelbar berufen ist, erheischt vor Allem nüchternes Urtheil und praktische Tüchtigkeit in der Behandlung der Geschäfte. Die finanzielle Wiedererhebung Italiens heißt das Losungswort, mit welchem die Regierung den Appell an die Nation gewagt hat. Neben dieser nächsten und dringendsten Aufgabe denken die leitenden Staatsmänner schon an eine nicht minder wichtige und noch umfassendere, die Schaffung der nothwendigen sozialen Reformen.

Im Vordergrunde aber stand bei der Wahl und wird beim Beginn der Verhandlungen der Volksvertretung stehen die Finanzfrage. Der Ministerpräsident Giolitti schlägt eine Lösung der Schwierigkeiten vor, zu welcher er das Vertrauen hegt, daß sie sich als durchführbar erweisen und in den weitesten Schichten des Volkes Zustimmung finden wird.

Der Zuversicht des Ministers hat, wie der Ausfall der Wahlen zeigt, das Vertrauen des Volkes entsprochen. In einer ungemein klaren Rede, welche Herr Giolitti bei dem ihm zu Ehren in Rom veranstalteten Feste hielt, konnte der Minister auch den Nachweis liefern, daß Italien jedenfalls die schlimmste Zeit schon hinter sich habe. Das Defizit, welches im Finanzjahre 1886—87 zum ersten Male wieder im Budget erschien, und zwar mit der Ziffer von 23 Millionen Lire, nun dann auf 87 Millionen und hierauf auf 250 Millionen zu steigen, ist seither auf 83 Millionen, 86 Millionen, 43 Millionen und schließlich 26 Millionen gefallen, Dank den Einschränkungen im Heeresbudget, welches vorübergehend, wohl hauptsächlich wegen der Ereignisse in Abessynien, 403 Millionen betragen hatte und jetzt, nachdem der Kriegsminister Pelloux die äußerste Sparsamkeit in der Armeeverwaltung eingeführt hat, nur 246 Millionen beträgt. Dieselbe Sparsamkeit ist auch auf allen anderen Gebieten angewendet worden, namentlich auf dem der Eisenbahnbauten, für welche in den früheren Jahren Finanzjahren eine Schuld von zusammen über zwölfhundert Millionen aufgenommen wurde, während im laufenden Jahre nur dreißig Millionen für diese Zwecke entlehen wurden. Auch auf diesem Gebiete, wie auf dem der Militairkosten und der allgemeinen Ausgaben hatte das Jahr 1888/89 den Höhepunkt bezeichnet. Der damals herrschende Zug zu weitgehender Entfaltung aller Kräfte, dem sich auch die Provinzen und die Gemeinden hingaben, hätte allerdings den seither eingetretenen Rückschlag nicht in dem Maße verursacht, wenn nicht gleichzeitig in Folge der französischen Zollpolitik die Ausfuhr Italiens die empfindlichste Einschränkung erlitten hätte.

Seitdem sind die Handelsverträge mit der Schweiz, mit Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche abgeschlossen worden und es besteht die begründeste Aussicht, daß, Dank dem freieren Austausch, den die Verträge ermöglichen, die italienische Volkswirthschaft von den schweren Schädigungen, die ihr zugefügt worden sind, sich rasch erholen wird.

Es ist diesmal eine große sachliche und genau formulirte Aufgabe, zu deren Lösung die Volksvertreter von ihren Wählern das Mandat erhalten haben. Es steht daher zu hoffen, daß die gegenwärtige Kammer vor jenen Differenzen persönlicher Natur, welche früheren großen Mehrheiten verhängnißvoll geworden sind, bewahrt bleiben wird. Das vom ganzen Verlauf der Wahlen scheint auch hervorzugehen, daß durch alle Schichten des italienischen Volkes hindurch der Wunsch, ja die ernste Forderung sich geltend macht, daß die Nationalvertretung nicht in persönlichem Zank und großen Redeschlachten eine kostbare Zeit und Arbeitskraft vergeude, sondern daß die Abgeordneten durch Thaten und Leistungen zeigen, daß ihnen vor Allem und über Alles das allgemeine Wohl am Herzen liegt.

Der Denkschritt zu den Steuergesetzen ist als besondere Anlage eine Uebersicht über die Vertheilung des Einkommens nach den Steuerstufen und über die Wirkung des neuen Tarifs der **Einkommensteuer** bezüglich der physischen Personen beigefügt.

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

30 Berlin, den 13. November 1892.

Zwei Kameraden.

Aus dem Amerikanischen des Kapitain Ch. King.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Hoch oben zwischen den Felsen des Gebirgszuges, wo verfolgende Reiter vollends bei Nacht ihnen nichts anhaben können, haben die Chiricahuas und Genossen ihr Biwak bezogen und feiern dort ein wüstes, tobendes Fest in Erwartung der Rückkehr ihres Streifkorps oder von Nachrichten von rückwärts, die einen schnellen Aufbruch gebieten könnten. Das Gebirge ist, wie schon gesagt, nördlich des Passes rauh und zerklüftet, Kavallerie kann dort nicht hinauf. Doch Lane's Plan ist schnell fertig. Seine ermüdeten Leute sollen bis zwei Uhr schlafen, nur drei Wachen ausgestellt werden, eine davon beritten und westwärts vom Engpaß, um sofort zu rapportiren, falls die Indianer während der Nacht eine Bewegung ausführen möchten. Dann will er, die Pferde mit zwei Mann Bewachung unter den Felsvorsprüngen südlich des Flusses gedeckt zurücklassend, seine Kompagnie die Höhen hinauf und so dicht wie möglich an das Apachenlager heranführen, dort auf der Lauer liegen, bis es hell genug geworden, um etwas zu unterscheiden, und sich dann mitten unter die ahnungslosen Feinde stürzen. Die Panik und Verwirrung, die, wie er weiß, beim Ueberfall folgen wird, will er benutzen, um die Gefangenen zu befreien und sie, durch drei bis vier Mann eskortirt, so schnell wie möglich rückwärts bis zu seinem Pferdeversteck zu instradiren, während er und seine kleine Schaar sich zwischen sie und einen etwaigen erneuten Angriff der Apachen als Schutzmauer schieben.

Angesichts der ihm wohlbekannten Thatsache, daß diese Letzteren mit Magazingewehren bewaffnet und durch das väterlich gesinnte „Bureau" mit reichlicher Munition versehen, daß sie ihm ferner in der Stärke von 3:1 gegenüberständen, daß mit Sonnenaufgang der ganze Stamm wieder vereint sein und mit unfehlbarer Sicherheit die jammervolle numerische Unterlegenheit seines eigenen kleinen Streitkorps entdecken würde, war sein Entschluß ein verzweifelter, aber doch der einzige — thatsächlich der allereinzigste —, der eine Möglichkeit bot, diese armen gemarterten, gequälten Frauen, ihre schreckensbleichen Kleinen von einem Schicksal zu erretten, das zu schildern die Feder versagt.

Bis acht oder neun Uhr Morgens, so berechnete er, mußte Kompagnie K ihn unbedingt erreicht haben; er wußte, daß die Leute noch frisch und nicht überangestrengt waren, daß sie bis dahin nur bequeme, kurze Märsche gehabt und sehr wohl im Stande sein konnten, die ganze Nacht hindurch flott zu reiten und bei Tagesanbruch bei „Pyramid Spur" zu sein. Er konnte Mason gut genug, um zu wissen, daß der junge Offizier seine Pflicht bis zum Aeußersten thun werde, um ihm zu Hülfe zu eilen. Leider konnte Lane nicht ahnen, daß Mason jetzt nicht mehr in Betracht kam und daß der Letzte, auf den im Falle der Noth zu rechnen wäre, sich statt seiner nunmehr an der Spitze der heißersehnten Verstärkungstruppe befand.

Die Nacht schien ohne weitere Zwischenfälle zu vergehen. Erschöpft warf auch Lane sich daher unter einem Baum auf die Erde, um noch in aller Eile ein wenig Schlaf zu erhaschen. Es war ihm, als hätte er eben erst die Augen geschlossen, wie sich Korporal Shea über ihn beugte und ihn zuflüsterte, daß es 2 Uhr sei. Geräuschlos weroen auch die Mannschaften geweckt; lautlos wickeln sie sich aus ihren Lagerdecken hervor und greifen, gehorsam dem kaum vernehmbaren Kommando des Sergeanten, zu den Waffen, um gleich darauf Jeder an seinem Platze in Reih und Glied zu stehen. Lane erklärt ihnen in leisen, knappen Worten die Situation, beschreibt ihnen die Lage des Apachen-Biwaks, kommandirt Korporal Riby und vier Leute dazu, die Gefangenen aufzuspüren und sie durch schleunige Flucht in Sicherheit zu bringen. Den Uebrigen befiehlt er, sich zu schlagen wie die Teufel und die Apachen in die Felsen zu hetzen. „Kein Wort gesprochen, keinen Hahn gespannt, bis wir mitten unter ihnen sind! Ihr wartet auf mein Kommando — nur dann nicht, falls sie uns entdecken und auf uns feuern sollten. Geschieht das, so schießt Ihr sofort los, ohne aber einen Moment im Vorwärtsstürmen einzuhalten. Mitten 'rein in die Bande! Riby und seine Leute suchen unterdeß sofort nach den Weibern und Kindern, lassen Niemand zurück und bringen sie mir heil her. Wir Uebrigen schieben uns zwischen sie und die Apachen. Sie dürfen den Gefangenen nicht nahe kommen. Das ist der Hauptzweck unseres Angriffes. Sind wir erst wieder hier und haben unsere Pferde wieder, so können wir uns in den Felsen die Apachen vom Leibe halten, bis Abtheilung K da ist. Ihr könnt darauf rechnen, daß Lieutenant Mason mit den Seinen bis 8, spätestens 9 Uhr zur Stelle ist und die Kavallerie, die jetzt von Norden her die Apachen verfolgt, muß auch in wenigen Stunden später zu uns stoßen. Alles verstanden? Wie? Denn an Befehle ist da oben nicht zu denken. Laßt Eure Feldflaschen und Alles zurück, was rasseln oder klirren oder Euch behindern könnte. Wer von Euch Sporen hat, schnallt sie ab. Wer von Euch Apachen- oder Tonto-Moccassins bei sich führt, zieht die Reiterstiefel aus und diese an. Zum Bergkletern sind sie viel geeignetter.

Und nun kocht Euren Kaffee, Leute, aber macht keinen Lärm, sündet kein weiteres Feuer an und seid in 20 Minuten marschfertig." So lautete Lane's Befehl. Dann kritzelte er eiligst mit Bleistift folgenden Zettel:

„An den kommandirenden Offizier von Kompagnie K 11. Kavallerie-Regiments.

Wir haben den Apachen-Vorsprung abgewonnen, werden sie im Lager angreifen, sobald es hell genug zum Sehen, wollen die Gefangenen befreien, uns dann auf den Durchbruch des San Simon zurückziehen. Sie sind uns an Zahl weit überlegen und können Sie daher nicht schnell genug eintreffen. Ich rechne mit Bestimmtheit auf Ihr Erscheinen um 8 Uhr Morgens und hoffe mit Ihrer Unterstützung die Feinde so lange im Schach zu halten, bis Greene's Kommando ankommt. Dann müssen wir die ganze Bande gefangen nehmen können. Lassen Sie mich nicht im Stich.

Frederick Lane,
Hauptmann, 11. Kavallerieregiment."

Den Zettel händigte er dem Sergeanten Luce ein mit dem Befehl, auf dem alten Wege zurückzureiten, bis er auf Abtheilung K stieße, und das Papier dem Lieutenant oder wer sonst die Kompagnie führe, zu übergeben; in einer halben Stunde war Luce längst unterwegs.

Nun begann die schwere Aufgabe. Im Dämmerschein der ersten halben Lichtstrahlen, die sich mit anbrechendem Morgen durch die Baumkronen der felsigen Höhen stehlen, bewegt sich, den zerklüfteten Abhang langsam, lautlos hinaufkriechend, eine Anzahl schattenhafter Gestalten, jeden Felsblock, jeden Baum als Deckung benutzend. Als Erster, den Karabiner in der Hand, schleicht ihr Führer dahin, jetzt einen Augenblick Halt machend, um den Nächstfolgenden irgend ein Zeichen zu geben, jetzt sich vorsichtig aufrichtend, um über den die Ausblick sperrenden Felsblöcke hinauszuspähen. Endlich erreicht er einen Punkt, der ihn veranlaßt, seinen Feldstecher zur Hand zu nehmen und lange und gespannt nach einer Richtung hin zu schauen. Alle Augen auf ihren Führer gerichtet, machen die Leute, regungslos lauschend, Halt. Einige probiren behutsam den Hahn ihres Karabiners, wieder Andere lockern einige Patronen in den Schlingen ihres Feldgurtes. Ein Zeichen von Lane ruft Royce, den jungen Sekondlieutenant an seine Seite. Es ist des Jünglings erste Probe im Felde und das Herz pocht ihm in lauten Schlägen, aber er möchte einer der Ersten voran sein, wenn's zur Attacke kommt. Scharf beobachtend, können die nächstbefindlichen Mannschaften erkennen, daß der Hauptmann auf irgend einen Gegenstand hindeutet, der bedeutend näher ist, als sie gedacht. Der älteste Sergeant, hinter einen schützenden Steinblock gekauert, späht über den Rand desselben hinweg und winkt dann eifrig Andere zu sich heran.

Nicht dreihundert Ellen von ihnen entfernt liegt das Versteck der Apachen. Auf der ganzen Bergseite hinunter nach Westen und den Hohen Zug hinauf gen Norden halten ihre Posten scharfe Wache gegen Ueberrumpelung, aber wer von ihnen läßt sich's auch nur im Traum beikommen, zu vermuthen, daß von Süden her, zwischen ihnen und der mexikanischen Grenze, zum Angriff bereit eine kleine Schaar kriegserfahrener Feldsoldaten heranschleicht, geführt von einem Manne, dessen Namen sie längst zu fürchten gelernt haben? Unsichtbar sowohl von dem Thale unten wie von der Höhe des Gebirgsrückens, sind die glimmenden Feuer des Feindes deutlich von dort aus zu erkennen, wo Lane und seine Leute sich verborgen halten. Nichts Anderes ist zu unterscheiden. Von Westen, aus dem Thale her verräth ein schwacher rother Schein, wo sich die Trümmer der Niederlassung befinden, die von den jungen Kriegern des Stammes zerstört worden, und alle Augenblicke gellt ein jubelndes Geheul herüber, wahrscheinlich ausgestoßen von Denjenigen, die nach einer Nacht voller Teufeleien zum Lager der Genossen zurückgaloppiren. Bevor noch die Sonne aufgegangen, wird dann zweifellos Alles dort auf den Beinen und auf dem Marsche gen Süden sein. Lane weiß, daß er darum seinen Ueberfall wagen muß, ehe sie zurück sein können, denn wenig Hoffnung auf Rettung der armen, hülflos und gefesselt liegenden Gefangenen würde bleiben, wenn all jene kriegs- und rauflustigen Krieger sich in nächster Nähe befänden.

(Fortsetzung folgt.)